



Abend-

Zeitung.

6.

Mittwoche, am 7. Januar 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redac. cur: C. G. F. Winkler [Th. H. u.]

Die Poesie.

Noch immer rinnt die nieversiegte Quelle,
Wie sie aus Gottes Schöpferhänden ging,
Aus deren klarer, jugendlicher Welle
Der blinde Greis der Weisheit Licht empfing;
Auf deren Sturm, der wild durch Felsen rauschte,
Einst Fingal's Sohn mit ernstem Sinnen lauschte;
Wo an dem bunten, blumenreichen Strand
Sich mein Horaz manch zartes Lied erfand;
Und lieblich tönen, wie die Wellen gleiten,
Im süßen Chor der Leier gold'ne Saiten.

Noch immer zuckt der heil'ge Strahl hernieder,
Der einst auf Lasso's Stirne sich gesenkt
Und seinen Geist zur Flamme kühner Lieder
Durch Nacht und Graun zum heil'gen Grab ge-
lenkt,

An dessen Licht sich Milton's Gluth entzündet,
Und der mit Klopstock's Flamme sich verbündet,
Das sein geweihter, göttlicher Gesang
Zum Wolkenthron des Ewigen sich schwang.
Wohin des Strahles lichte Funken reichen,
Da muß die Nacht der Tageshelle weichen.

Noch immer rauscht die zauberische Eiche,
Vom Mond umstrahlt, der süßen Klänge voll,
Wo einst im Schatten grünbelaubter Zweige
Aus Shakespeare's Mund manch graue Sage
quoll.

Wo Ariost in süßen Dämmerstunden
Den Zauberkranz des Heldenlieds gewunden,
Wo mit dem Laut von zarter Hand gekrönt
Manch kühnes Lied die deutsche Harse tönt.
Hoch durch die Wipfel hört man Klänge ziehen
Und alle Zweige lächeln Melodieen.

Doch wo die Quelle strömt mit reinen Fluthen,
Da wälzt auch finster sich manch trüber Bach;
Und manches Irrlicht winkt mit falschen Gluthen
Den blöden Sinn zum nahen Abgrund nach;

Und schmeichelnd lockt mit wollustreichen Tönen
Manch fremder Klang, der falschen Lust zu fröhnen.
Drum prüfe sich, wem heiß der Busen schlägt,
Ob eine heil'ge Flamme ihn bewegt.
Soll sich das Lied zum edlen Sang gestalten,
Muß es sich rein und klar und kühn entfalten.

Wie auch die Welt ihn suchte zu verblenden,
Kein wie Krystallfluth sei des Dichters Brust!
Er darf sich nicht zu Erdengöttern wenden,
Nicht zu den Spielen irdisch eitler Lust.
Kein leichter Dienst ist's, den er sich erkoren;
Im Kampf nur wird das Herrliche geboren!
So greift er von der Erde dunkler Bahn
Zum Sternenkranz der Geisterwelt hinan
Und rühmt sich kühn, im männlich ernsten Streben
Hoch über Zeit und Erdentand zu schweben.

Die trübe Nacht umfängt nur blöde Thoren;
Klar wie der Himmel sei des Dichters Geist!
Er ist im Glanz des Sonnenlichts geboren,
Es tönt sein Lied — des Wahnes Schleier reißt.
Was große Geister kräftig sich errungen,
Der finstern Nacht im Kampfe abgezwungen,
Manch ernster Spruch und manches kühne Wort,
Im Sängermunde lebt es fröhlich fort.
Der Dichter sieht, indes die Schwärmer träumen,
Das Morgenroth die fernen Berge säumen.

Der Sklave flieht vom männlichen Gefechte,
Doch adlerkühn sei eines Dichters Sinn!
Er wahr der Menschheit ewig gleiche Rechte
Und stürzt sich gern für sie zum Kampfe hin.
Und sinkt das Recht und sinkt die Freiheit nieder,
Sie flüchten sich in jugendliche Lieder,
Und wunderbar im feurigen Gesang
Durchschauern sie das Herz mit ernstem Klang.
Der Soldner mag der Erde Göttern fröhnen,
Doch Wahrheit spricht aus edler Sängers Tönen.

Nur da wird sich ein würdig Lied gestalten,
Wo für die Tugend heiß der Busen schlägt,